1825. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 10.

Mittwoch den 2. Februar.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. Doench.)

Inland.

Berlin, den 29. Januar. Des Königs Majestät haben den bisherigen Regierungs-Rath Lebens bei der Regierung zu Coblenz, zum Geheimen Regierungs-Rath zu ernennen, und das diesfällige Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Des Königs Maj. haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Rath Zander in Marienwerder, zum Direktor des O. L. Gerichts zu Königsberg zu ernennen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bei der General-Lotterie-Direktion angestellten Geheimen expedirenden Sekretair Würst, zum Hofrath ernannt.

Der bisherige Privat-Docent, Dr. Casper, ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt worden.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, sind von Neu-Strelitz; Se. Durchlaucht der Landgraf Friedrich von Hessen-Cassel, aus dem Mecklenburgschen; Se. Durchlaucht der Major und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs von Baiern, Herzog Georg von Sachsen-Hildburghausen, von Leipzig, und Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Freiherr von Jomini, von St. Petersburg hier angekommen. (Letzterer ist bereits nach Paris abgegangen.)

Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolaus von Rußland, sind nach Warschau von hier abgereiset.

Am 24sten Januar hielt die Königliche Akademie der Wissenschaften eine öffentliche Sitzung zur Feier des Jahrestages Friedrich des II., welche der Sekretär der philosophischen Klasse, Hr. Schleiermacher, eröffnete. Hierauf las Hr. v. Buch über die Insel Palma unter Vorzeigung seiner Karte, Hr. Schleiermacher über den Unterschied zwischen Naturgesetz und Sittengesetz, und Hr. Weiß über das Vorkommen der Edelsteine im Riesengebirge.

Aus Westphalen, den 21. Januar. In Herford ist jetzt, wie die Westphäl. Zeitung meldet, durch Herrn v. Hohenhausen, eine Aufforderung zur Gründung von Armen-Kolonien, auf den unfruchtbaren Steppen und Heiden Westphalens, verbreitet worden. Da uns auf diesem Wege bereits die Schweiz (die Linth), Holland (die Drenthe) und Belgien (Wartel) rühmlichst vorangegangen sind, so ist nicht zu zweifeln, daß manchem Bettler und Tagedieb alsdann zweckmäßiger zu Arbeit verholfen werden, und die Zahl nützlicher Menschen gar sehr vermehrt werden würde. Hr. v. H. schlägt vor, nächstens Land anzukaufen, oder solches zu diesem Zweck zu überweisen. Er seinerseits hat dazu vorläufig mit zehn Thalern unterzeichnet, und wünscht, daß bemittelte Privatleute rc. seinem Beispiel bald nachfolgen. Möchte sein Aufruf keine in der Wüste verhallende Stimme seyn!

Köln, den 24. Januar. Es ist nun zuverlässig, daß auch in diesem Jahre das Carneval hieselbst, ein

höchst interessantes Volksfest darbieten werde. Der Plan zu dieser Feierlichkeit soll bereits ausgearbeitet seyn, und alles wird in Bewegung gesetzt, um die großartige Idee in Ausführung zu bringen. Der Ertrag des Festes soll zu einem edlen Zweck verwandt werden.

Deutschland.

Cassel, den 24. Januar. Am 19. Decbr. v. J., Abends nach 9 Uhr, ward der Landbauer Wilhelm Most zu Oberhaun (40 Jahr alt und unverheirathet), nachdem die Hausthüren verriegelt waren, in seiner Wohnstube von mehreren Männern überfallen, auf die Hausflur gezogen, niedergeworfen, und mit Hieben und Stichen dermaßen mißhandelt, daß er am andern Tage verschied. Seine 73jährige Mutter, die in der Wohnstube schlief und aus dem Bette sprang, ward ebenfalls mit Schlägen und Stichen so zugerichtet, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Zwei erwachsene Töchter und ein 14jähriges Mädchen eilten aus der oberen Stube die Treppe herunter in die Wohnstube, und die älteste hielt mit möglichster Anstrengung eine Weile die Thüre hinter sich zu, welche die Räuber aber mit Gewalt aufdrückten, und mit der Axt nach dem Mädchen hieben, dem ein hölzerner Stuhl, womit es sich vertheidigte, das Leben gerettet zu haben scheint. Vom Dunkel begünstigt, kommt sie wieder in die obere Stube, und dort rufen die drei Mädchen zum Fenster hinaus laut nach Hülfe. Nachbaren und Nachtwachen eilen herbei, die Räuber aber entspringen. Sie hatten nichts mitgenommen, als eine kurze Axt, einen eisernen Tiegel, drei Scheiben Hammelfett, und ein Dütchen Pfeffer. Am andern Morgen fanden sich auf der Hausflur eine dunkelfarbige alte Sammetkappe, im Garten aber ein Paar schmutzige Kamaschen von blau, grau und weiß gestreifter Leinwand, welche einer der Räuber wahrscheinlich beim Einsteigen ausgezogen hatte. Die Behörden boten alle Mittel zur Entdeckung auf, und durch die thätige Mitwirkung der Gensd'armerie gelangten sie zu folgendem Resultat: Zu Hersfeld nämlich hatten drei dort im Gefängniß sitzende Inquisiten einen Eisenstab am Fenster zerschnitten, und mit gekauetem Brod und Lehm wieder so einzusetzen gewußt, daß selbst ein mit der Untersuchung der Fenstereisen und Schlösser beauftragt gewesener Schlosser keine Verletzung daran fand. Jede Nacht waren die drei Individuen durch diese Oeffnung auf Diebstahl ausgegangen, und vor Tagesanbruch jederzeit in das Gefängniß zurückgekehrt, wo sie sich die Ketten wieder anlegten. So waren seit mehreren Wochen in der Nachbarschaft von Hersfeld mehrere Einbrüche verübt worden, von denen sich die zu Wippershain, Eitra und Neukirchen, und der Raubmord zu Oberhaun besonders auszeichnen. Die Kappe und die Kamaschen, welche die Bösewichter an letzterem Orte zurückließen, haben zu deren Entdeckung und Verhaftung geführt.

Vom Main, den 22. Januar. Am 20. d. sind zu Frankfurt die Sitzungen des hohen Bundestages wieder eröffnet worden. Der k. k. wirkliche Herr Geheime Rath und Präsidial-Gesandte, Freiherr von Münch-Bellinghausen, hatte den königl. sächsischen Herrn Geheimen Rath und Bundestags-Gesandten v. Carlowitz an seiner Statt substituirt.

Am 11. d. M. starb die zweite Tochter Sr. Durchl. des Erbprinzen von Hildburghausen, Pauline (geboren im November 1819), an der Hirnentzündung.

Bei den vielen auffallenden Erscheinungen, welche sich seit einiger Zeit in Weidenberg (einem Landgerichts-Sitz am Fuße des Fichtelgebirges) zugetragen haben, hat das Gerücht von dem, am 24. December v. J. herannahenden Ende der Welt, dort etwas mehr Wahrscheinlichkeit, selbst für die weniger Abergläubischen, bekommen. Nachdem es mehrere Tage, gegen diese Zeit hin, beständig geregnet hatte, und die Gebirge von dichtem Nebel umzogen waren, erhob sich am 17ten December ein heftiger Sturm, wobei um 6 Uhr Abends viel Schnee fiel. Bald darauf erhellte ein starker Blitz die ganze Gegend, und eine große Feuerkugel flog von Südwest nach Norden über den Marktflecken Weidenberg, setzte sich auf der Spitze des Kirchthurmes, der mit einem Blitzableiter versehen ist, fest, und zerplatzte unter starkem Zischen, wobei das Feuer von allen Seiten herab, und ein großer Theil dieser Masse an dem Blitzableiter über die Kirche hinweg, bis zu dessen Ende, auf den Boden fiel, und die Luft mit Schwefeldampf angefüllt wurde. Alles lief zusammen, um das Beginnen des Weltgerichts zu erwarten. Ein starker Donnerschlag und 5 bis 6 kleinere Schläge folgten; hierauf ward es wieder still. Zwei Jahre früher, am 14ten Januar 1822 Nachts 10 Uhr, war ebenfalls eine solche Kugel über Weidenberg geflogen, nur war damit kein Zerplatzen und kein Sturm verbunden.

Am 5. Januar, Abends um 9 Uhr, hat man zu Preuschdorf (im Kanton Wörth, k. baierschen Bezirk Weißenburg) leichte Erdstöße, die 45 bis 50 Sekunden dauerten, verspürt. Der Himmel und die Luft waren dabei äußerst hell und rein. Eben dieselben Erschütterungen sind auch eine halbe Stunde weiter, in Lampertsloch, zu gleicher Zeit wahrgenommen worden.

Um die Anwesenheit Sr. K. Hoh. des Kronprinzen von Preußen in München bei dem Oktoberfeste 1823 zu feiern, ließ der Bürger Findel, als Mitglied des bestehenden Renngerichts, die Anfertigung eines schönen Oelgemäldes, als Tableau dieses Festes durch die Hand des Landschaftsmalers Adam besorgen, und sandte es hierauf zum Andenken dieses freudenreichen Tages nach Berlin. Se. Königl. Hoh. haben, durch den Königl. Preuß. Gesandten am Münchener Hofe dem Herrn Findel eine goldene Dose zustellen lassen, worauf das angenehme Stralau an der Spree unsern

Berlin vorgestellt ist, als das Gegenstück eines preußischen, zum Fischfange bestimmten Volksfestes, welches von den Einwohnern der Königsstadt Berlin im Monat August mit allgemeinem Jubel zu Wasser und zu Lande besucht wird.

Nachrichten aus Cassel zufolge, ist die Vermählung der Prinzessin Tochter des Kurfürsten K. H. mit Sr. Durchl. dem regierenden Herzoge von Sachsen-Meiningen auf den 4. März bestimmt. Einem Frankfurter geschickten Juwelier ist die Fassung des Juwelenschmucks der Prinzessin Braut übertragen worden, dessen Werth auf 300,000 Gulden angegeben wird. Auf Anlaß der Vermählungsfeier wird zu Cassel eine neue Oper gegeben werden, wozu ein in Frankfurt privatisirender Gelehrter, Dr. Döring, den Text, der kurfürstl. Kapellmeister Spohr aber die Musik liefert; sie ist betitelt: „Der Berggeist."

Niederlande.

(Vom 21. Januar.) In Brüssel arbeitet ein dortiger Schuhmacher, mit Namen Fremolle, an seiner Biographie, die er unter dem Titel: „Geschichte eines armen Teufels", dem Publiko mittheilen wird. Der Mann ist durch seine Prosa und seine Verse, besonders zum Lobe des schönen Geschlechts, in Brüssel hinlänglich bekannt. — In Valenciennes hat so eben ein Glaser, Namens Casimir Dimerchy, ein Gedicht mit der Ueberschrift: „Noch eine Messenienne", herausgegeben, aus dem die Zeitungen von Flandern Auszüge mittheilen.

Der lange Prozeß, welcher gegen den Brüsseler Rentier Joh. Franz Triest, wegen Wuchers, geführt wurde, und in welchem man an 50 Zeugen zu vernehmen hatte, ist endlich gestern morgen von der Zuchtpolizei entschieden worden. Der Triest muß 2 Jahre im Gefängniß sitzen, 25,000 Gulden Strafe erlegen, an den Sohn des Hrn. Pellenberg 5000 Gulden, und überdies die Gerichtskosten zahlen. Gegen dieses Urtheil haben jedoch alle Parteien appellirt: Triest, der k. Prokurator und der junge Pellenberg. Die Summen, welche Triest wucherlich ausgeliehen hatte, betrugen 178,340 Gulden. Dieser Handel hat hier ungemeines Aufsehen erregt.

Ein Müller in Walveringhen (Westflandern), der seit dem Oktober des Jahres 1812 keine Nahrung anders zu sich nehmen konnte, als vermittelst einer Röhre, durch welche die Flüssigkeiten in den Magen hineingespritzt wurden, ist dieser Tage plötzlich von seinem Uebel befreiet worden, und ißt und trinkt jetzt wie ein jeder andere gesunde Mensch. (?)

Am 6. und 7. Januar erschien die Polizei bei allen Buchhändlern und Druckern in Brüssel, um eine Brochüre, „Napoléon chassé du Paradis par le Saint-Roch" betitelt, zu confisciren.

Italien.

Rom, den 8. Januar. Mehrere auf Befehl der Regierung geschehene Verhaftnehmungen haben hier einiges Aufsehn erregt, da selbst angesehene und reiche Personen unter den Arretirten vorhanden sind. In der Nacht zum 25. v. M. sind sogar innerhalb der Stadt mehrere bedeutende Individuen nach dem Gefängniß abgeführt worden. — Die Fremden aus England und Nord-Deutschland sind fast alle nach Neapel abgereiset. — Die Frömmigkeit des heiligen Vaters hat alle Gläubigen erbauet. Bei der Eröffnung der heiligen Pforten ist der Papst auf den Knien hinein gegangen, und hat die Teppiche und Kissen, die man ihm anbot, ausgeschlagen. — Wegen des Ablebens des Königs Ferdinand I. von Neapel, sind in Turin sämmtliche Schauspielhäuser bis zu Ende des März geschlossen worden. (Moniteur.)

An der Spitze der Anstalten zur Aufnahme und Pflege der Wallfahrerinnen steht die fromme Priorin, Fürstin Doria Pamphily. Die Fürstin von Lucca und Infantin von Spanien, Luise Charlotte K. H., kommt sehr häufig Morgens und Abends, um die armen Kranken und Wallfahrerinnen zu besuchen.

Auf Befehl des heiligen Vaters, und ohne Zuziehung der Polizei, ist dieser Tage ein gewisser Graf Fabri aus Cesena, welcher sich seit einigen Monaten in Rom aufgehalten hatte, arretirt und sogleich nach Ravenna abgeführt worden. Er ist Verfasser einiger, wie es heißt, nicht ungeschätzter Tragödien, und hat sich, dem Scheine nach, mit nichts weniger als mit Politik beschäftigt. Zu gleicher Zeit sind in Forli, Cesena und Meldola mehrere andere Verhaftungen erfolgt. Daß diese in Verbindung mit der des Grafen Fabri stehen, wird vermuthet, obgleich man darüber im Publikum nichts bestimmtes weiß. So viel glaubt man mit Gewißheit schließen zu dürfen, daß die häufigen Reisen, welche der Cardinal Rivarola, Legat zu Ravenna, in der letzten Zeit nicht allein in seiner Legation, sondern auch nach Rom gemacht hat, die Veranlassungen zu den besagten Arrestationen geworden sind. Der Graf Fabri gehört zu einer angesehenen Familie. Die Gräfin Altems, seine Schwester, welche hier in Rom wohnt, ist eine sehr geschätzte Dame. Man muß über die Kraft, mit welcher Leo XII. zu regieren beginnt (?), um so größere Freude empfinden, als Letzterem, während seines langjährigen Generalvicariats, alle die Mängel bekannt geworden sind, welche sich unter Pius VII., der aus dem Kloster auf den päpstlichen Thron gestiegen war, in die öffentliche, besonders die Polizei-Verwaltung, eingeschlichen haben.

Die Römer behaupten, die Zeiten des heiligen Jahres seyen vorüber. Außer einigen hundert Bauern und Personen aus der untersten Volksklasse, kommt niemand des heiligen Jahres wegen nach Rom. Das Volk selbst hat seinen früheren Frohsinn verloren,

denn erstens hat der Verdienst fast gänzlich aufgehört, und zweitens bestraft der Papst jede laute Aeußerung der Freude auf das Strengste. Die Tratorien (Volksvergnügungen) und die Lustbarkeiten auf dem Monte Testuccio sind ganz still vorüber gegangen. Eben so wenig hat das Rutschen des Papstes auf den Knien durch das heilige Thor, die Römer erbaut, die sich bei dem Rutschen nur zerrissene Kleider, aber keinen Verdienst holen. Dagegen hört man allenthalben in und außer der Stadt von Diebstählen, Räubereien und Meuchelmorden. Der österreichische Hof ist mit der Einsetzung des heiligen Jahres sehr unzufrieden, und man glaubt, es werde für das Erste kein neuer Botschafter desselben hier eintreffen. Eben so sollen alle übrige italienische Höfe ihre Unzufriedenheit über des Papstes Anordnung ausgesprochen haben. Das hätte Se. Heiligkeit früher bedenken sollen. Der Papst hat keine Herrschergewalt mehr. Er regiert nicht wie der Löwe, wenn er auch Leo heißt. Sein Reich ist nicht von dieser Welt. — Vor Kurzem sind in einer Gegend, welche den ominösen Namen des campo morto führt, ein Engländer nebst dessen Gattin, trotz der Bedeckung von zwei Mann Dragoner, welche sie von Station zu Station begleiteten, Anfangs gänzlich beraubt, dann aber, weil der Engländer einem der Räuber, welcher der Gattin noch obendrein ihre Halskette aus dem Busen reißen wollte, eine Kugel durch den Kopf gejagt hatte, ermordet worden.

Turin zählt jetzt 107,558 Einwohner, das ist: 33,000 Seelen mehr als vor 10 Jahren.

Spanien.

Madrid, den 7. Januar. Man hat bemerkt, daß seit der Ankunft des Prinzen Maximilian von Sachsen, keine Hinrichtung vorgefallen ist. Mehrere Geistliche predigen Vergessen und Vergeben, und sprechen von Eintracht unter allen Spaniern. Frankreichs wohlthätiger Einfluß ist jetzt sehr fühlbar. Die Amnestie ist zwar noch nicht publicirt, aber die zahlreichen Befreiungen aus dem Kerker, die auf allen Punkten des Königreiches erfolgen, lassen sie uns vorempfinden.

Der Aufenthalt des Prinzen von Sachsen scheint länger, und der der Franzosen kürzer zu werden, als man bisher vermuthet hat. Am 1. und 2. d. Mts. ist Bilbao von den französischen Truppen geräumt worden. Die Ruhe ist in dieser Stadt, welche auch während der Revolution ein Muster der Ordnung geblieben war, keinen Augenblick gestört worden.

Der Intendant Aguilar und der Oberst Llanos haben ihre Freiheit erhalten. Der Marquis v. Campo-Sagrado, vormaliger General-Capitain von Catalonien, wird erwartet; man glaubt, daß er das Portefeuille des Kriegesministerii erhalten werde.

In der St. Annenkirche zu Barcelona ist ein schändlicher und verwegener Diebstahl begangen worden. Während einer kirchlichen Feier, welche die Canonici veranstaltet hatten, war das Sacrament aufgestellt, und während Alles auf den Knien lag, in eine dicke Wolke von Weihrauch verhüllt worden. Als der Dampf sich verzogen hatte, war das Sacrament auf dem Altar nicht mehr zu sehen. (?)

Der König von Portugal hat, wie der Moniteur meldet, dem Kapitel von Evora (dessen Bischof vor einigen Wochen den Cardinalshut erhalten hatte), so wie sämmtlichen gegenwärtigen und künftigen Mitgliedern desselben die Erlaubniß ertheilt, den Titel der Oberherrlichkeit anzunehmen. Bekanntlich zählt sich dieses Kapitel zu den ältesten von Portugal, und hatte vormals Könige und Prinzen unter seinen Prälaten.

Frankreich.

Paris, den 20. Januar. Vorgestern überreichte der Graf de la Puebla del Maestre dem Könige in besonderer Audienz die Kreditbriefe, wodurch er als Gesandter Sr. Katholischen Majestät bei dem französischen Hofe beglaubigt wird.

Hr. Suhr aus Hamburg läßt jetzt hier seine Panoramen sehen, denen er den Namen „Europorama" giebt.

In Bordeaux hat man 3 Spione der Stadt-Polizei verhaftet, weil sie nächtliche Diebereien begünstigt hatten.

In St. Roch ist am 16. d. M. der Gottesdienst auf eine sonderbare Art gestört worden. Ein junger, sehr wohlgekleideter Mensch, war zwei Damen bis zu dem Eintritt in die Kirche gefolgt; als sie vor dem Altar niederknieten, ließ der junge Mensch einen Handschuh fallen, und indem er sich bückte, um ihn aufzuheben, nahm er zugleich den Pompadour der einen Dame mit fort, und ging ganz kaltblütig von dannen. Auf die leise Beschwerde des Frauenzimmers folgte bald ein allgemeines Geschrei: „Ein Dieb! ein Dieb!" Dessen ungeachtet ist der Kerl, der schon mehrere ähnliche Streiche gemacht hat, bis jetzt noch nicht ergriffen worden.

Die vorige Woche sind 12 Paketboote von Calais nach Dover abgegangen; sie hatten 302 Reisende am Bord, unter denen der Graf Harrowby, der Professor Klaproth (mit Depeschen an den preuß. Gesandten in London), und Hr. Walsh, Prediger der englischen Gesandtschaft in Konstantinopel, sich befanden.

Die Fregatte Armide hat Herrn Hyde de Neuville von Lissabon abgeholt. Der Gesandte ist bereits in Brest ans Land gestiegen, und wird heute Abend hier eintreffen.

Der König hat befohlen, daß bei öffentlichen Audienzen die Bischöfe hinführo, gleich den Erzbischöfen, in den Thronsaal zugelassen werden sollen. Bisher mußten sie mit den Consistorialräthen 2c. im Vorzimmer bleiben.

Der König hat die Todesstrafe, zu welcher der

Obrist Jean Gauchais, als Theilnehmer des Bertonschen Complotts, von dem Gericht zu Poitiers verurtheilt worden ist, in 20jährige Haft gemildert.

Kraft einer königl. Verfügung, hört mit dem 1. Jan. 1828 die Zahl der Fleischscharren auf, beschränkt zu seyn; von jetzt und bis dahin sollen in Paris jährlich 100 neue Scharren errichtet werden können, wenn bis zu diesem Belauf Genehmigungen nachgesucht werden. Jedoch darf jeder Fleischer nur Eine Fleischbank halten, und muß eine Caution von 3000 Fr. einlegen. Ein Scharren, der 3 Tage hintereinander kein Fleisch liefert, wird auf 6 Monate geschlossen.

Jean Petit, 64 Jahre alt, Eigenthümer in Revigny, ist am 7. d. durch gerichtliches Erkenntniß zum Tode verurtheilt worden, weil er in der Nacht des 10. Juli v. J. eine seiner eigenen Scheunen angezündet hatte, um die Brandversicherungs-Gelder zu erhalten.

Eine unnatürliche Mutter in der Gegend von Dreux, die aus einer ersten Ehe eine Tochter hatte, deren Erbin sie seyn sollte, wenn das Kind starb, hat dasselbe schrecklich behandelt, und es unter Schmutz und Ungeziefer beinah umkommen lassen. Das Kind, beinah 13 Jahr alt, besitzt ein Vermögen von 40,000 Franken, und wurde nur durch die Anzeige eines Arbeiters seines Stiefvaters gerettet, der sich mit diesem Mitwisser des Verbrechens gezankt hatte. Die unnatürliche Mutter und ihr jetziger Mann sitzen im engsten Gewahrsam.

Großbritannien.

London, den 15. Januar. Es ist so gut wie ausgemacht, sagt die Etoile, daß Sir Charles Stuart, der wegen des Unabhängigkeitskrieges Gesandter in Lissabon gewesen, sich dahin begiebt, um den portugiesischen Hof zur Anerkennung von Brasilien zu bewegen.

Der Globe will wissen, daß nach der Krönung des Königs von Frankreich, der Dauphin nach England kommen werde, um dort die Gefängnisse zu besuchen, und die bei uns mit Erfolg vorgenommenen Verbesserungen auch in Frankreich einzuführen.

Das Gerücht, als werde der Major Laingh nach einer Expedition zur Erforschung des Nigerstroms abgehen, wird vom Courier für ungegründet erklärt.

Einem Schreiben aus Fernambuc (29. September) zufolge, war Lord Cochrane den 25. September von Bahia daselbst angekommen, aber ohne ans Land zu steigen. Er und ein großer Theil seiner Mannschaft haben die Kinderblattern. In Fernambuc ist es ruhig.

Wie ein Brief aus Havanna vom 4. Oktober versichert, so ist fast die ganze Besatzung von Veracruz, krank (am Scharbock), dort angekommen, und es war Hoffnung, die Verbindung zwischen jener Veste und der Küste von Mexico bald wieder hergestellt, und den Handel von Cuba aus dahin aufleben zu sehen.

Von zwei Brüdern, Namens Nicholson, Kupferstecher in Liverpool, die unlängst in ihrer Wohnung von einem Hunde gebissen wurden, und aus Vorsicht die die Wunden hatten ausschneiden lassen, ist dieser Tage der eine plötzlich von der Wasserscheu überfallen worden, und einen Tag darauf gestorben. Man kann sich eine Vorstellung von der Lage des unglücklichen Bruders machen, der von demselben Hunde gebissen ist!

Einer genauen Zählung zufolge sind jetzt 12,400 Dampfmaschinen in England im Gange. In der nächsten Umgegend von Manchester befinden sich 30,000 durch Dampf getriebene Webestühle, welche wenigstens 200,000 Menschen beschäftigen müßten.

Man hat vor Kurzem in Schottland einen sonderbaren Contrebandier eingezogen. Es ist ein Mann von 74 Jahren, welcher dieses Geschäft seit seinem 19ten Jahre trieb. Er gab häufig Diners und Soupers, lebte überhaupt in einem gewissen Wohlstande, machte jährlich mit 4 Bedienten eine Reise nach Holland, und brachte von daher die seltensten Fische mit. Wenn er zu Hause angekommen war, schied er die echten von den unechten, d. h. er öffnete den Hechten von Weißblech, den silbernen Karpfen und den gegossenen Turbots den Bauch, und zog aus denselben Spitzen, Schmuck u. dgl. heraus. Man hat bei diesem sonderbaren Schmuggler eine solche Verschiedenheit von künstlichen Fischen gefunden, daß man daraus ein Kabinet bilden könnte.

Eine New-Yorker Zeitung erzählt: In St. Jago de la Vega wurde vor Kurzem ein Schmidt, Namens Lee, verurtheilt, weil er seiner Sklavin mit einem glühenden Eisen ein Zeichen auf die Schulter eingebrannt hatte. Die Sklavin, ein Mädchen von 13 Jahren, mußte dies eingebrannte Zeichen im Gerichtshofe weisen, worauf der Richter den Angeklagten zu einer viermonatlichen Einkerkerung und zu einer Geldstrafe von 100 Pfd. Sterl. verurtheilte, das Mädchen für frei erklärte, und außerdem befahl, daß ihr das Kirchspiel auf Lebenszeit jährlich 10 Pfd. Sterl. auszuzahlen habe.

Türkei und Griechenland.

Türkische Grenze, den 2. Januar. In Griechenland ist die Eintracht wieder hergestellt. Die einflußreichsten Häuptlinge von Epirus haben sich gegenseitig versprochen, keinen osmanischen Vesir, den die Pforte installiren würde, in ihrem Lande zu dulden.

Mehemet-Ali soll zwei franz. Generale, Boyer und Livron, in seinen Diensten haben, welche den Thron der Sudans in Aegypten wieder herstellen wollen.

Canaris soll in dem letzten Seegefecht durch drei Brander eine Fregatte von 40 Kanonen und zwei Briggs in Flammen gesetzt haben.

Wir erhalten so eben (heißt es in einem Schreiben von der italien. Grenze vom 10. Januar) einen merk-

würdigen griechischen Bericht aus Korfu, vom 9. Dec., woraus wir folgenden gedrängten Auszug mittheilen: „Griechenlands Freiheit und Unabhängigkeit waren neuerdings in hohem Grade bedroht. Die glücklichen Ereignisse in der Mitte Novembers haben die Gefahr glücklich abgewendet, und der Schutz des Himmels wird das Uebrige thun. Durch die vor dem letzten Feldzuge statt gehabten Vorgänge waren Kolokotroni, Mauromichali, Langos und ihr Anhang um allen Kredit gebracht. Die Regierung verzieh ihnen großmüthig, weil sie die Dienste beachtete, welche sie früher der Sache der Hellenen geleistet hatten. Sie hatte die Absicht, sie wieder in einem beschränkteren Wirkungskreise anzustellen, weil sie hoffte, daß sie, von ihrer Verblendung zurück gekommen, die Sache des Vaterlandes stets vor Augen haben würden. Allein sie wurde in ihren Erwartungen getäuscht. Schon länger her war das Gerücht verbreitet, daß Kolokotroni mit den Türken in geheimen Unterhandlungen gestanden, und Mauromichali türkische Agenten aus Kandia bei sich empfangen, und eine Korrespondenz mit dem türkischen Oberbefehlshaber und letzterer Insel unterhalten hätte. Allein die Gerüchte fanden keinen Glauben, und selbst die Regierung, welche jene Chefs beobachten ließ, konnte über dieses ihr Thun und Treiben keine näheren Aufschlüsse erhalten. Jetzt hat man aber die wichtige Entdeckung gemacht, daß nicht nur frühere Einverständnisse zwischen diesen Chefs und den Türken statt gefunden, sondern daß sie im verflossenen Spätsommer erneuert worden sind, als die Pforte ernstlich mit der Eroberung von Morea beschäftigt war. Um allen Verdacht zu vermeiden, soll die Unterhandlung diesmal nicht durch Türken, sondern durch europäische Agenten (die wir nicht näher bezeichnen wollen) betrieben worden seyn. Diese gaben sich für Philhellenen aus, die nach Morea gekommen, um der Sache der Hellenen zu dienen. Alles wurde festgesetzt und der freiheitsmörderische Vertrag kam zu Stande. Seitdem rüstete sich Kolokotroni unter mancherlei Vorwand. Es war beschlossen, daß, sobald Ibrahim Pascha im Peloponnes gelandet seyn würde, Kolokotroni sich durch eine Proklamation zu seinen Gunsten erklären, und ihm alle seine Anhänger zuführen sollte. Die griechische Regierung erfuhr nichts von diesen Verhandlungen. Erst als Ibrahim Pascha an die asiatische Küste zurück getrieben wurde, erhielt sie von dem Vorgegangenen Kunde, und zwar durch einen Vertrauten Kolokotroni's, der an ihm wieder zum Verräther wurde. Sie nahm sogleich ihre Maaßregeln; und da der ehrgeizige Militärchef sah, daß seine Pläne verrathen waren, entschloß er sich zum Bürgerkriege. Er wurde geschlagen, entkam aber glücklich. Man glaubt, er werde Morea verlassen. Es heißt, Mauromichali habe an dem letzten Komplott keinen Antheil genommen."

Es war am 11. Decbr., als Hr. v. Minciaky sein Beglaubigungsschreiben an den Reis-Effendi übergab. Die Unterhaltung zwischen den beiden Diplomaten soll besonders freundschaftlich gewesen seyn. Man bemerkt, daß, seitdem der Gattin des türkischen Dragoman Argiropulo, welcher seit Ausbruch des Krieges nach Sataki exilirt, und zuletzt nach Brussa gebracht worden war, erlaubt wurde, ihren Mann zu besuchen. Am 15. Decbr. zeigte Hr. v. Minciaky dem diplomatischen Corps an, daß er seine Funktionen angetreten habe, und machte die herkömmlichen Besuche. — Aus dem Archipel wußte man bis zum 28. Decbr. in Konstantinopel nichts Sicheres. Während die Griechen behaupteten, daß Ibrahim Pascha nach den Ereignissen in den Gewässern von Kandia und Rhodos gerade nach Aegypten gesegelt sey, wird von andern Seiten aufs Bestimmteste versichert, daß er seinen Plan auf Morea keineswegs aufgegeben habe, sondern aufs Neue dahin gesegelt sey. So viel scheint gewiß, daß ein großer Theil seiner Transportschiffe von ihm nach Hause geschickt worden waren. Ein Umstand, der vermuthlich Veranlassung gegeben hat, daß seine gänzliche Rückkehr nach Alexandrien von mehreren Seiten her angekündigt wurde. Vielleicht war sogar jene Fortsendung der Transportschiffe eine Kriegslist von Seiten Ibrahims.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Am 24. d. M. ist hier **Friedrichs des Großen Geburtstag** auf eine Art begangen worden, wie es bisher noch nie geschehen. Der Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes im Preußischen hatte sich nämlich an diesem Tage in dem Saale des Herrn Jagor versammelt, — so zahlreich, wie es der Raum nur gestattete, — um in geselliger Vereinigung das Andenken des Begründers und Beförderers der vaterländischen Gewerbsamkeit durch ein freundliches Festmahl zu feiern. — Zwar lebt dessen Andenken unsterblich groß in der Brust eines jeden Preußen; aber für die Mitglieder desjenigen Instituts, das die besondere Bestimmung hat, weiter auszubilden und zu vervollkommnen, was Friedrich der Große schuf und mit väterlicher Liebe pflegte, mußte diese Feier ein ganz eigenes, hohes Interesse gewinnen. Der Verein sieht eine beträchtliche Anzahl von Gewerbtreibenden in seiner Mitte, welche Fabrik- und Manufaktur-Anstalten besitzen, die durch des großen Königs Fürsorge zuerst entstanden sind. Diese erkennen in Ihm den unmittelbaren Schöpfer ihrer Industrie und ihres Wohlstandes. Für sie insbesondere war dieses Fest ein Tag der höchsten Freude und Beglückung. Ihren Gefühlen aber schlossen sich diejenigen der Anwesenden an, welche auf dem von Friedrich geebneten Felde der Industrie dieselben oder neue Zweige bearbeiten; alle vereint mit den gegenwärtigen Staatsbeamten, innig

erkennend, daß Er es war, dessen Kraft einen großen Theil der Stoffe hervorrief, auf deren weitere Entwickelung der Verein jetzt seine Thätigkeit richtet. So sprachen in dem Toast auf das Gedächtniß Friedrichs sich Dankbarkeit und Verehrung zugleich mit dem Wunsche aus, daß es dem Verein gelingen möge, in seinem Wirkungskreise zur Fortbildung der Gewerbsamkeit der Nation wie der Verklärte beizutragen. — Eine Denkmünze, die Vorsätze des Gewerbe-Vereins in besonderer Beziehung auf das heutige Fest bezeichnend, wurde während des Festes vertheilt. — So herrschte bei diesem Feste allgemein ein freudiges Gefühl, erhöhet durch Aufstellung der Büsten Friedrichs des Großen, Sr. Majestät des Königs und des Kronprinzen. Einige Gesangstrophen, von mehreren Mitgliedern des Vereins vorgetragen, wirkten mit dazu, die allgemeine Fröhlichkeit und Heiterkeit zu vermehren, und erst spät am Tage endete dieses patriotische Fest mit der vollkommensten Zufriedenheit aller Theilnehmer.

Der Professor Steffens hält zu Berlin, im Palais Sr. Excell. des General v. Gneisenau, Vorlesungen, deren Inhalt die Entwickelung einer lebendigen Natur-Ansicht in Beziehung auf die allgemeine Bildung unserer Tage ist.

Ein einsichtsvoller Berliner Rechtsgelehrter und ein gebildeter Kaufmann aus Altpreußen sind gegenwärtig mit Ausarbeitung eines Entwurfs zu einer Hypotheken-Versicherungsanstalt beschäftigt. Durch diese Anstalt sollen die in- und ausländischen Besitzer von Hypotheken Gelegenheit finden, gegen Bezahlung einer verhältnißmäßigen Prämie ihre Kapitalien nebst Zinsen zu versichern. Ein solche Anstalt scheint zeitgemäß, wenn man bedenkt, daß häufig bei Subhastationen die zuletzt eingetragenen Realgläubiger in der Regel ganz ausfallen.

Die k. medizin. Gesellschaft zu Kopenhagen hat zu ausländischen Mitgliedern derselben die Professoren Steffens und Otto in Breslau, Osann in Berlin, Delpech in Montpellier und Gibson in Philadelphia ernannt.

Am 21. Januar starb zu Hildesheim an völliger Entkräftung der Weihbischof, apostolische und General-Vikar, Domprobst, Freiherr v. Wendt, Ritter des Königl. Preuß. rothen Adler-Ordens erster Klasse rc., im 78sten Jahre seines Alters. Mit ihm schließt sich die lange Reihe der Hildesheimschen Domprobste seit der Stiftung der Hildesheimschen Domkirche unter Kaiser Ludwig dem Frommen.

Se. Maj. der König von Sachsen haben dem Gelehrten zu Dresden D. Tieck, wegen der bei dem deutschen Hoftheater ihm aufgetragenen Geschäfte, den Charakter eines Hofraths beigelegt.

Von den fürchterlichen Verwüstungen der letzten Ueberschwemmung in St. Petersburg ist fast keine Spur mehr zu finden. Die Buden und Magazine sind jetzt, mit Allem versehen, schon wieder offen, die Brücken sind wieder hergestellt, die Straßen wieder in ihrem vorigen Stande; genug, alles ist in den früheren Zustand hergestellt, und die Geschäfte werden wieder mit gewohnter Thätigkeit betrieben. Die Lebensbedürfnisse haben ihre frühere Wohlfeilheit, und die Armen sind gehörig verpflegt.

Eine neue Erfindung ist von der Art, daß sie bei ihrer ersten Bekanntwerdung fast an das Abentheuerliche zu grenzen schien, welcher Anschein sich jedoch in anerkennende Bewunderung verwandelte, je mehr die Sache ins Leben trat. Dr. Bernhardt, aus Lissa im Großherzogthum Posen, ist der Erfinder, und hat ein Privilegium darüber, aus thierischen Stoffen, die seither für technische Zwecke noch unbenutzt waren, ein lederähnliches Produkt zu erzielen. Ein Fabrikgebäude ist dazu in Gumboldskirchen bei Wien errichtet, und darin seit mehreren Monaten mit Eifer diese Kunstleder-Erzeugung betrieben worden. Es ist eine auf chemischem Wege hervorgebrachte thierische Haut, die auch in der Gerbung, der sie ausgesetzt wird, sich in allen Stücken wie die Thierhaut verhält. Besonders wichtig ist es, daß dieses Produkt anfänglich in flüssigem Zustande zu Schuhen und Stiefeln ohne Naht verwendbar ist, die erst nach dem Erstarren in die Gahre gebracht und in Leder verwandelt werden.

Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich haben dem Martin Dietrich, Maurerpolier zu Schäroing, auf die Entdeckung und Verbesserung, welche im Wesentlichen darin besteht: daß bei der Brauerei der Dörrofen ganz entbehrlich gemacht, die Malzdörrung durch Leitkanäle, welche von Eisenblech und gemauert seyen, blos mit dem Pfannenfeuer bewerkstelligt, und somit das zur gewöhnlichen Dörrungsmethode nöthige Holz erspart werde, ein ausschließendes Privilegium für die Dauer von 5 Jahren verliehen.

Ein schottländischer Missionär, Namens Corruthers, betreibt in der Krimm das Bekehrungsgeschäft mit bestem Erfolg. Eine Menge Heiden haben sich bereits taufen lassen, und werden nun eine eigene Kolonie bilden. — Ein gelehrter türkischer Sheik hat das Christenthum angenommen und macht jetzt seine theologischen Studien, vorauf er dann zum Priester geweiht werden und den Missionär unterstützen soll.

In einem öffentlichen Blatte wurde eine Schullehrerstelle ausgeboten, deren Besoldung in 36 Gulden bestehe, ein Schulhaus jedoch nicht vorhanden sey. Der Redakteur machte die Bemerkung dazu, daß vielleicht ein reicher Dilettant sich finde, der sein Haus selbst mitbringe.

Auf einem Maskenball theilte eine Maske folgende Materialwaaren aus: Madagaskar-Oel, für diejenigen, die keine Haare auf den Zähnen haben. — Pflaster, für diejenigen, die wohl wissen, wo sie der Schuh drückt. — Wundersalbe für Frostbeulen am Herzen. — Ohrenbalsam, für die, welche alles nur

halb verstehen. — Seife, für diejenigen, die sich gern weiß waschen möchten. — Extrait des plusieurs simples. — Pomade für die, an denen kein gutes Haar ist. — Scheidewasser, um lästige Verbindungen aufzuheben. — Wunderthätige Mixtur gegen die Einfältigkeit. — Peruvianischer Balsam, zu Einreibungen für Leute, die gern auf zwei Schultern tragen. — Auflösende Pillen für verhaltene Seufzer. — Präzipitat, für diejenigen, die immer oben hinaus wollen. — Veritable Augsburger Lebensessenz, für diejenigen, die nicht zu leben wissen. — Niederschlagendes Pulver für zu hohe Ansprüche. — Probates Mittel gegen den Stein des Anstoßes. — Lait virginel, um seine Hände in Unschuld zu waschen. — Sublimat, für diejenigen, die zu sehr an der Erde kleben. — Räucherpulver, für solche, die gern den Geruch der Heiligkeit haben wollen. — Heftpflaster für Schwätzer. — Höllenstein für böse Zungen. — Elastisches Fluidum, um dem Mantel der christlichen Liebe einige Dehnbarkeit zu verschaffen ꝛc. ꝛc.

Ueber die Zeitbestimmung des diesjährigen Osterfestes.

Nach der neuen Breslauer Zeitung (No. 16. Donnerstag den 27. Jan. 1825) zerbrechen sich englische Journalisten die Köpfe darüber, warum in den Kalendern für das laufende Jahr das Osterfest auf den 3ten April angesetzt worden, da es doch eine wohlbekannte Regel sey, daß der Ostertag der erste Sonntag nach dem Vollmond seyn soll, der auf den 21. März folgt, und daß, wenn der Vollmond auf einen Sonntag fällt (wie in diesem Jahre der Fall ist), Ostern erst am folgenden Sonntage seyn soll.

Die gedachte Zeitung läßt dahin gestellt seyn, was für eine Bewandtniß es mit diesen Bemerkungen der englischen Journalisten haben möge, vermuthet aber ganz richtig, daß bei Bestimmung des diesjährigen Osterfestes von Seiten der „Kalendermacher" ein Irrthum wohl nicht statt gefunden habe.

Folgender Auszug aus der Geschichte des Kalenderwesens wird die ganze Sache vielleicht klar machen:

Im Jahre 1582 schaffte der Pabst Gregor XIII., der sein Pontificat durch etwas Hervorstechendes auszeichnen wollte, den alten, heutzutage nur noch in der griechischen Kirche üblichen Kalender ab, und führte dafür den sogenannten neuen Styl oder gregorianischen Kalender ein, nachdem alle katholische Regenten sich zu dessen Annahme bereitwillig erklärt hatten. Zugleich wurde bestimmt, in welcher Art die kirchlichen Neumonde, und die davon abhängigen beweglichen Feste der christlichen Kirche im Voraus zu berechnen sind. Die Art dieser Berechnung, welche hier nicht näher angegeben werden kann, heißt: die cyklische Festrechnung. Die protestantischen Staaten trugen Bedenken, den gregorianischen Kalender sofort anzunehmen, nicht bloß darum, weil die neue Einrichtung vom römischen Stuhl ausgegangen war, dem sie nicht mehr gehorchten, sondern weil die Berechnung der beweglichen Feste keine astronomische Richtigkeit gewährte. Da indessen der Gebrauch von zweierlei Kalendern bei Glaubensgenossen, die unter einander wohnten und stets Geschäfte mit einander hatten, zu große Beschwerlichkeiten hatte: so fanden sich die evangelischen Stände des deutschen Reiches im Jahre 1700 bewogen, den verbesserten Kalender einzuführen, in welchem die Tage mit dem neuen Styl übereinstimmten; aber in Absicht auf das Osterfest wurde die cyklische Rechnung, weil sie zuweilen nicht zutrifft, verworfen und dagegen vorgeschrieben, daß der Oster-Vollmond durch untrügliche astronomische Rechnung gefunden werden soll. Daraus entstand aber wieder der Uebelstand, daß Katholiken und Protestanten zuweilen nicht zu derselben Zeit Ostern halten. Im Jahre 1724 fiel das Osterfest nach dem verbesserten Kalender der Protestanten auf den 9., und nach dem gregorianischen der Katholiken auf den 16. April. Dasselbe ereignete sich im Jahre 1744, da Ostern bei den Protestanten auf den 29. März, bei den Katholiken auf den 5. April fiel, und würde auch in diesem Jahre statt finden, wenn nicht die evangelischen Stände des deutschen Reiches im Jahre 1776 sich entschlossen hätten, dem neuen Styl unter dem Namen eines allgemeinen Reichs-Kalender völlig beizutreten, und das Fest der Auferstehung jederzeit mit den Katholischen zugleich zu feiern, also auch nicht mehr astronomisch berechnen zu lassen. Dies nun scheint den englischen Journalisten gänzlich unbekannt zu seyn. Im Kalender ist nämlich der Oster-Vollmond nach astronomischer Berechnung ganz richtig auf den 3. April Morgens 7 Uhr 11 M. angegeben; und da dieser Tag ein Sonntag ist, so sollte Ostern allerdings erst den 10. desselben Monats gefeiert werden. Da aber nach der cyklischen Berechnung der Vollmond noch auf den 2. April fällt: so mußte, in Gemäßheit des vorstehend angeführten Beschlusses der evangel. Reichsstände, das Osterfest selbst auf den 3. angesetzt werden.

Bei dieser Gelegenheit wird noch bemerkt, daß in diesem Jahre die jüdischen Ostern, wie schon 1805 der Fall war, mit den christlichen zusammen fallen, daß aber eine solche Concurrenz während des ganzen Laufes dieses Jahrhunderts nicht mehr statt haben, sondern erst im J. 1903. wieder eintreten wird.

L., den 1. Februar 1825. ＊＊＊

Beilage

Beilage zu No. 10. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 2. Februar 1825.

Todes-Anzeige. Gestern früh halb 5 Uhr gefiel es Gott, unsern innigst geliebten und treuen Gatten und Vater, den zeitherigen Pastor zu Prausnitz, Johann Gottfried Bornmann, aus unserer Mitte in eine bessere Welt abzurufen. Er verschied, nach noch nicht viertägigem Krankenlager an einem Gallenfieber und hinzugetretenem Lungenschlage, im 59sten Lebensjahre und im 28sten seiner treuen Amtsführung. Sanft und ruhig, wie sein Leben, war auch sein Scheiden.

Prausnitz, Jauerschen Kreises, den 27. Januar 1825.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen:
Beate Rosine verwittwete Bornmann, geborne Frietzsche.
Karl, } Kandidaten des Predigt-Amtes.
Georg, }

Todes-Anzeige. Am verwichenen Sonnabend den 29. v. M., in der Nacht um 2 Uhr, entschlief sanft zu einem bessern Leben, nach vieljähriger Kränklichkeit, und einem vierwöchentlichen Krankenlager, meine mir unvergeßliche Gattin, geborne Krause, aus Posen, im 47sten Lebensjahre und 24sten unserer Ehe. Dies zeige ich meinen auswärtigen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Liegnitz, den 1. Februar 1825.

Schmidt I.,
Königl. Regierungs-Kalkulator.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

G. W. Leonhardt, Buchhändler in Liegnitz, empfing so eben:

Sagen und Geschichten aus dem Schlesierthale und von der Burg Kinsberg, herausgegeben vom Prof. Büsching, mit 2 Steinabdrücken. 1 Rthlr.

Musikalien.

Neuester Berliner Caffee-Walzer von Mocca, für das Pianoforte. 5 Sgr.

Paraplui-Walzer aus Staberle's Reise-Abentheuer, für das Pianof. von Liskow. 7 Sgr. 6 Pf.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe:
An den Brenner Freudenreich in Münsterberg.
An den Garde-Kanonier Fietze in Berlin.

Liegnitz, den 31. Januar 1825.

Königl. Preuß. Post-Amt.

☞ Auctions-Fortsetzung. Morgen Nachmittag und folgende Tage wird die Auction von ganz modernen Schnittwaaren, Masken-Sachen, Flittern, Lahnbändern, Blumen u. s. w. in meiner Wohnung fortgesetzt.

Liegnitz, den 2. Februar 1825. Waldow.

Assekuranz-Anzeige. Ich benachrichtige hiermit Alle, welche Grundstücke oder Gebäude, Güter, Mobilien und sonstige Effekten bei der Londoner Phönix-Assekuranz-Societät gegen Feuersgefahr versichert zu haben wünschen, daß sie sich deshalb bei mir, als Mandanten der, von dieser Societät bevollmächtigten Herren Hanbury & Comp. in Hamburg, melden können, um das Erforderliche darüber zu erfahren und Pläne zu erhalten.

J. A. Förster, Kaufmann in Schmiedeberg.

Lotterie-Nachricht. Bei Ziehung der 66sten kleinen Lotterie sind folgende Gewinne in mein Comptoir gefallen, als:

100 Rthlr. auf No. 33515.
50 Rthlr. auf No. 4950. 7646. 37527.
20 Rthlr. auf No. 1167. 7629. 19131. 33508. 37.
10 Rthlr. auf No. 1160. 4918. 10408. 21. 35. 20394. 29742. 48. 33511. 15807. 18866.
5 Rthlr. auf No. 1161. 66. 4903. 28. 43. 7607. 35. 10419. 11668. 19721. 43. 20396. 33513. 20. 15816. 18. 23. 37538. 40. 18861. 74. 17425.
4 Rthlr. auf No. 1162. 4914. 21. 22. 23. 27. 31. 45. 47. 7610. 25. 10402. 4. 11. 22. 39. 14693. 94. 97. 19723. 28. 36. 39. 44. 48. 20382. 97. 20400. 27996. 29721. 27. 40. 33502. 3. 28. 36. 15813. 37533. 19358. 59. 20426. 27. 36183. 17424.

Liegnitz, den 1. Februar 1825. Leitgebel.

Anzeige. Die ersten marinirten Bratheringe erhielt mit heutiger Post

Liegnitz, den 31. Januar 1825. Leitgebel.

Annonce. Der Perruquier Wegener aus Berlin, empfiehlt sich zum bevorstehenden Liegnitzer Jahrmarkt mit sehr natürlichen Herren- und Damen-Touren, Tollen-Kämmen, gewebten Scheitelbinden, mit, wie auch ohne Locken, Band- und Schiebe-Binden, Platten, Flechten und Locken aller Art; den Haarwuchs beförderndes Oel, die Flasche zu 12, 8 und 6 Gr. Cour., wie auch Haarstärkende Pomade, die

Kruke zu 12, 8 und 6 Gr. Courant, beides von schönem Geruch; Windsor-, Transperend- und Mandel-Seife, wie auch Fleck-Seife, Seif-Pulver zum Rasiren, Eau de Cologne, feinen Kopf-Bürsten, Ketten-Locken, Rosen-Locken und Seiden-Locken.

Seine Bude ist beim schwarzen Adler.

Aufforderung. Es ist mir von meinem in der Stadt-Heide angekauften Holz, welches in der sogenannten Kirch-Heide sich befand, eine halbe Klafter entwendet worden. Wer mir den Thäter anzeigen kann, hat eine Belohnung von 1 Rthlr. Cour. zu gewärtigen.

Liegnitz, den 29. Januar 1825.

Gottlieb Simpig, Besitzer der Just-Mühle.

Anzeige. Eingetretener Hindernisse wegen, kann das dieswöchentliche Concert nicht am Donnerstage, sondern erst Freitag den 4ten d. Mts. statt finden; welches ich meinen sehr geehrten Herren Gästen hierdurch ergebenst anzeige.

Liegnitz, den 2. Februar 1825.

Franz Scholz, Rathskeller-Pächter.

Maskenball-Anzeige. Mehreren Aufforderungen zufolge, habe ich mich entschlossen, einen Maskenball zu arrangiren, welcher den 9ten d. M., als Mittwoch, statt finden wird. Eintritts-Billets sind vom 1. Februar ab, zu 10 Sgr. Courant, in meiner Wohnung zu lösen.

Liegnitz, den 28. Februar 1825. Dompig.

Zu vermiethen. Eine sehr schöne Gelegenheit zum Mehl- und Gekörne-Handel, in einer gelegenen Gegend der Stadt, wo seit vielen Jahren derselbe lebhaft betrieben wird, ist zu vermiethen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Liegnitz, den 1. Februar 1825.

Zu vermiethen. In No. 477. auf der Frauengasse ist eine Stube par terre vorn heraus nebst Kammer zu vermiethen. Liegnitz, den 28. Jan. 1825.

Geld-Cours von Breslau.

vom 29. Januar 1825.

		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten	$97\frac{1}{4}$	—
dito	Kaiserl. dito	$97\frac{1}{4}$	—
100 Rt.	Friedrichsd'or	$14\frac{2}{3}$	$14\frac{1}{3}$
dito	Banco-Obligations	—	89
dito	Staats-Schuld-Scheine	—	$89\frac{1}{2}$
dito	Prämien-Schuld-Scheine	—	—
dito	Wiener 5 pr.Ct. Obligations	100	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	$42\frac{1}{4}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	$4\frac{1}{12}$	—
	dito v. 500 Rt.	$4\frac{2}{3}$	—
	Posener Pfandbriefe	$91\frac{3}{4}$	—
	Disconto	—	6